

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 1 (1897)

Artikel: Centaur und Dorfschmied
Autor: Gessler, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

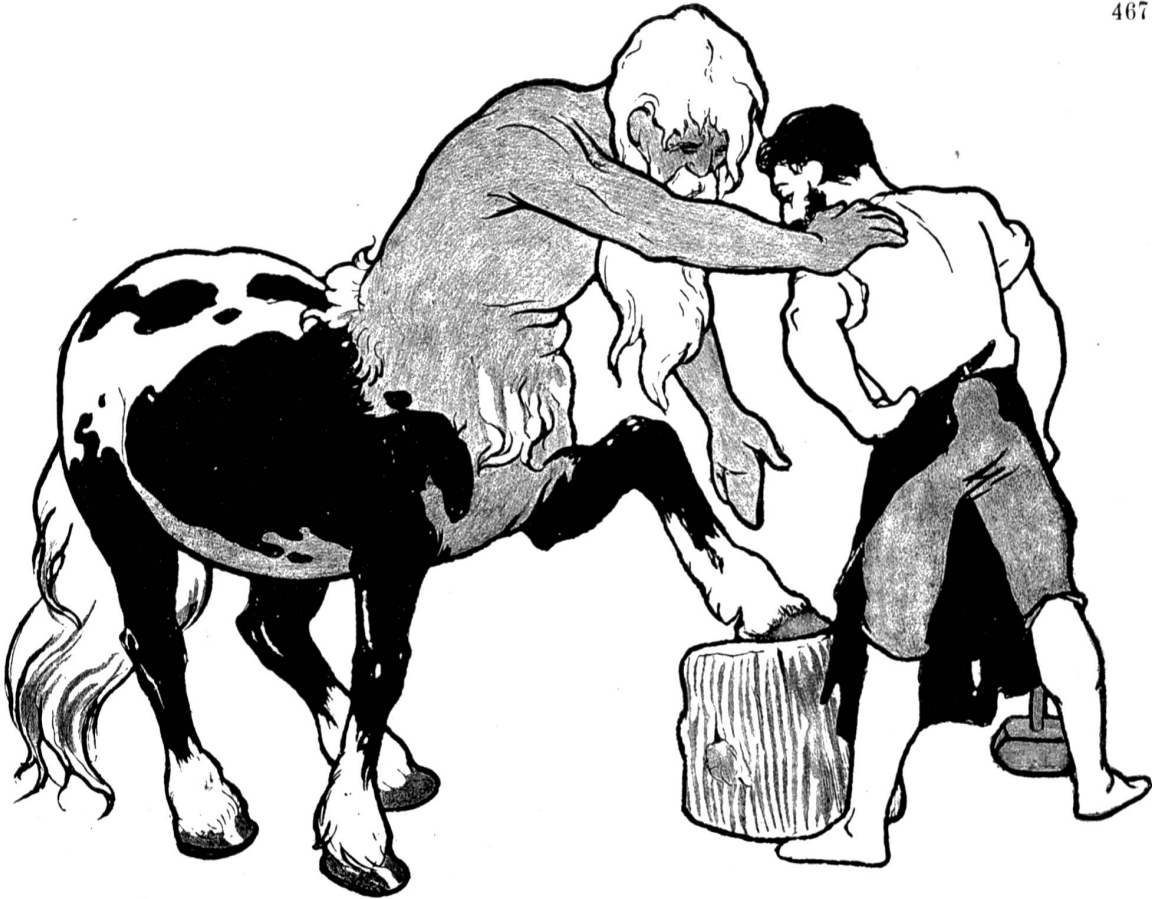
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Centaur und Dorfschmied.

Eine Böcklinscene*).

Von **Albert Gessler**, Basel.

Mit vier Original-Illustrationen von **Emil Schill**, Basel.

Personen: Ein alter Centaur,
Ein centraleuropäischer Schmied,
Ein Gros.
Zeit: Die Gegenwart.

Beim Aufgang des Vorhanges zeigt sich als „Lebendes Bild“ die Haupt-situation aus Böcklins „Centaur in der Dorfschmiede.“

Schmied.

Jetzt sitzt der Nagel, wie ihr selbst gesteht.
(dringend) Doch fort jetzt! fort! — Mir ist nicht wohl mehr...
Geht! — —

Ich weiß, ich lieg in schwerem Traum befangen...
Weg! weg! — Was hab ich Böses denn begangen,
Daß solche Truggespenster heut mich plagen?
(lauter, da der Centaur ruhig zuhört)

Zum Kluck! — Fort! — Wie oft muß ich es sagen?

Centaur (gemüthlich).

Nur ruhig, Schmiedlein!... Dank, daß so geschickt
Du mir den alten Huf hast ausgeklückt.
(zu sich) Ein holprig Pflaster, diese trumme Welt!
Wie samten weich ist's da bei uns bestellt.
(zum Schmied) Doch hör, was du da vorhin für dich summtest,
Als du von Traum und Truggebilden brummtest,
Das war nicht richtig; wir sind nicht im Traum:
Hör nur, dort pfeift ein Vogel auf dem Baum;
Schau doch die Sonne, sieh dort Menschen schreiten!
Das ist der Tag, und das sind Wirklichkeiten.

Schmied (ängstlich abwehrend).

Jawohl! — Doch du? — Was bist du für ein Wesen?
Dich hab' ich nie gesehen, noch — gelesen!
(herumgehend) Du bist ein Pferd — ich kenn mich aus in
Pferden —

Und bist ein Tier, so fein, wie keins auf Erden,
So wohlgenährt, rein in Wuchs und Glanz
Und muskelstark von Brustbein bis zum Schwanz.
Doch... doch wie kommst du zu dem Menschenleib?
Nein, nein, das gibt's nicht; das weiß Mann und Weib.

Centaur (lächelnd).

Nur ruhig, ruhig, Menschenkind! Ich weiß,
Ich mache jedem von euch kalt und heiß,
Und hat euch auch der Lehrer nicht gelehrt,
Es gebe Wesen, die halb Mensch, halb Pferd,
So sind wir doch; wir sind! Nur sind wir besser,
Als du geglaubt, sind keine Kinderfresser,
Auch wohnen wir bei euch nicht, wir Centauren —
Das könnte keiner von uns lang erdauern.

Schmied (sich besinnend).

Centauren? ... Mir fährt was im Kopf herum;
Ein Freund von mir — ging — auf's — Gymnasium;
Und hört' ich einmal etwas schwadronieren
Von My... My... thologie, von Fabeltieren,
Centauren, Göttern und noch dümmern Sachen;
Ich hab gesagt: Halt's Maul, du machst mich lachen!

* Aufgeführt an der Feier des 70. Geburtstages von Arnold Böcklin am 23. Oktober 1897 im Basler Musiksaal.

Denn unser Lehrer hat noch jüngst erklärt,
Das Schwindelzeug sei keinen Baken wert.
Was da vor mehr als tausend langen Jahren
Die Völker eines Lands, die Heiden waren,
In blödem Nichtsthun Dummes ausgeheckt,
Damit sei doch für uns rein nichts erzwelt.
(stüßner) Seid Ihr am End von jenen Leuten einer,
So trollt Euch wieder, Euch begehrt hier Keiner.
(Gros): Was nützt Ihr hier? Was wollt Ihr? — Karrengaul?
Dafür wär't Ihr zu nobel und zu — faul.
Ich weiß nur Eines: Laßt Euch engagieren,
Im Zirkus nach der Peitsche zu spazieren!

Centaur.

Na, na! Wie schnell sich doch die Angst verliert!
Jetzt läuft ja schon das Mundwerk wie geschmiert!
Ihr schimpft wie ein Bötter auf mich los,
Und wißt Ihr denn, woher ich komme, bloß?
Gewiß, ich hätte fortzugehen Lust;
Doch weil Ihr mir zu helfen habt gewußt,
Will ich Euch Rede stehn und will Euch melden:
Das Volk, von dem Ihr sprach, das waren Helden
Zu Haus, im Krieg, und auch in Geistesthaten
Hoch über allen, die die Erde traten;
Es waren Griechen, und das schöne Land,
Das Ihr verächtlich „heidnisch“ habt genannt,
Ist Hellas, das Juwel, das Herz der Welt;
Wo ist ein schöneres unterm Himmelszelt.
(Stolz) Dort komm ich her, dorthin streb ich zurück;
Im heiligen Griechenland nur wohnt das Glück!

Schmied (lacht auf).

In Griechenland? — Das Glück — in Griechenland?
Jetzt merk ich es, Ihr seid nicht bei Verstand.
Wißt Ihr denn nichts? Lebt Ihr denn keine Zeitung?
Das ist ein Staat von miserabler Leitung:
Kaput, verrottet, elend und verlumpt,
Dem nicht einmal ein Jude mehr was pumpt.
Und deine Griechenhelden? — Ausgekiffen
Sind sie, als ein paar Türkenugeln piffen!

Centaur (zornig auf ihn zu).

Da schlag der Donnerstrahl des Zeus darein!
Glender Molch! Ich hau zu Brei dich klein,
Sagst du ein Wort noch gegen die Hellenen!
Hier, Griechenkäufte, sieh, und Griechensehnen!
Nur eine Silbe noch aus deinem Mund,
Den Finger rühr ich, und du fährst zu Grund!
(verächtlich) Doch was du sprichst, das weißt du ja wohl nicht —
Bist je du dort gewesen, armer Wicht?
Sahst jemals den Okeanos du stimmern?
Sahst je du eine Tempelzinne schimmern?
Hast je, du Thor, im heiligen Athen
Der Göttin goldnes Bild du leuchten sehn?
Hast in des Pelion Hainen du gestanden,
Wo wir Centauren heitre Nymphen fanden?
Von Chiron weißt du nichts, nichts vom Peliden,
Den er, wie mich, erzog zu Krieg und Frieden!

Schmied.

Was Ihr da fabelt, das versteh ich nicht,
Und nochmals geb ich kurz Euch den Bericht:
Das Zeug ist mir zu dumm, und Ihr dazu!
Jetzt packt Euch fort, und laßt mich sein in Ruh!
Nur scheint mir noch, was Griechenland betrifft,
Daß Ihr Euch etwas in der Zeit vergriff:
Jetzt ist der Staat herunter und verkommen,
Von anderm hab ich nie etwas vernommen,
Begehr's auch nicht, hab nie darnach gefragt,
Mein Gymnast hat nichts von dem gesagt.
Doch jetzt Adieu! Ich geh zu meinem Eisen.

Centaur.

Nein, nein! So hört, und laßt es Euch beweisen;
Ich hab mit Augen Griechenland gesehen;
Sein edles Volk muß edel fortbestehn!
Noch als ich durch Italia nordwärts trabte,
War's Griechengeist, der stetsfort mich erlabte:

In Syrakus, im grünen Selinunt
Ward er in aller Herrlichkeit mir kund;
In Pästum auch, wo hohe Tempel ragen,
Von Griechen aufgebaut in diesen Tagen.

Schmied.

Italien — ist ein Land nur voll Briganten,
Regiert von Schelmen und von Komödianten!
Italien — ist dahin wie Griechenland;
Noch jüngst im Blättlein es zu lesen stand,
Daß niemand mehr Italien-Mente kauft
Und daß in Schulden dieses Land — ersauft!

Centaur (wütend).

(Auf den Schmied zustürzend.)

Jetzt ist's genug! — Du bist des Todes, Schmied!
Ganz laß ich dir an deinem Leib kein Gted!

(Der Schmied weicht zurück.)

Na, Weichling, läufst du! — Ja, mit Schimpf und Hohn
Da bist du tapfer, feiger Weiberjohn!
Komm her, ich will dich lehren, was es heißt,
Zu schimpfen auf den edlen Griechengeist!

Schmied (von weitem).

Was Griechengeist! — Spigbuben seid Ihr alle!
Die Italiener auch! Ich ruß mit Schalle.
Was von dort unten kommt, es ist Gefindel,
Und was du fabelst, ist verfluchter Schwindel!

Centaur (einen mächtigen Stein affassend).

Wie Polyphem einst schleudr' ich jetzt den Stein,
Nur glücklicher, und schlag das Hirn dir ein!
Wir sind zu End! — Na, ist der Klog hier schwer!
Doch desto besser! . . . Hilf mir du, Homer!

(In der Postur der Hauptfigur in Böcklins „Centaurenkampf“.)

(schreiend) „Αὐτὸν ὁ γ' ἐξαυτίς πολὺ μείζονα λαὸν αἰέτας
ἢ ἐπιδινύσας ἐπέσειε δὲ τῷ ἀπέλεθρον.“

(Ob. IX. 537/38. „Und nun hub er von neuem noch einen größeren Fels auf, Schwang ihn im Wirbel und warf mit unermesslicher Stärke.“)

Der Schmied entflieht; hinter dem in höchster Wut schnaubenden Centauren erscheint ein Gros — aus Böcklins Triptichon „Venus Genitrix“ — und klopf ihm begütigend auf den Rücken.

Gros.

Was hast du wieder? Was erregt dein Blut?
Nur nicht so hitzig! Sänsf'ge deine Wut!

Centaur (hat den Stein niedergelegt; immer noch wütend).

Der . . . Der . . . Der Wicht . . . Der Hund . . .

Gros.

Wer ist's? — Ein Schmied!
Er oder du, wer war der Störefried?

Centaur (verschäufend).

Er war . . . Er ist . . . er hat auf Griechenland
Gehäuft den Schimpf, wie ich noch keinen fand;
Und auch das liebe Land Italia
Hat er geschmäht . . . O, daß mir das geschah!
(Er wül den Stein wieder aufheben).
Doch dafür soll, dafür muß er mir büßen,
Es wird der Stein noch seinen Schädel grüßen!

Gros (ihm den Bart streichelnd).

Sei ruhig! Still jetzt! Alter Rosthaarbart!
Du kennst ja die! Das ist doch Menschenart!

Centaur.

Auch du, auch du bist einer der Barbaren! (Er schüttelt ihn).
Komm her, du sollst Centaurenkraft erfahren!

Gros.

Laß, alter Knabe, thu doch nicht so wild!
Kennst du mich nicht? Ich war schon einst dein Schild,
Als du in dieser kleinen Menschlein Ländern
Dich nicht nach ihrem Sinne konntest ändern,
Dich wie ein zorn'ger Wilber dort betrugst
Und Alles, Groß und Klein, zu Stücken schlugst.
— Ein Gros bin ich, aus des Bacchus Zuge,
Zur Hilfe dir gesandt in raschem Fluge.
Was hast du Dummes wieder angerichtet?

Centaur.

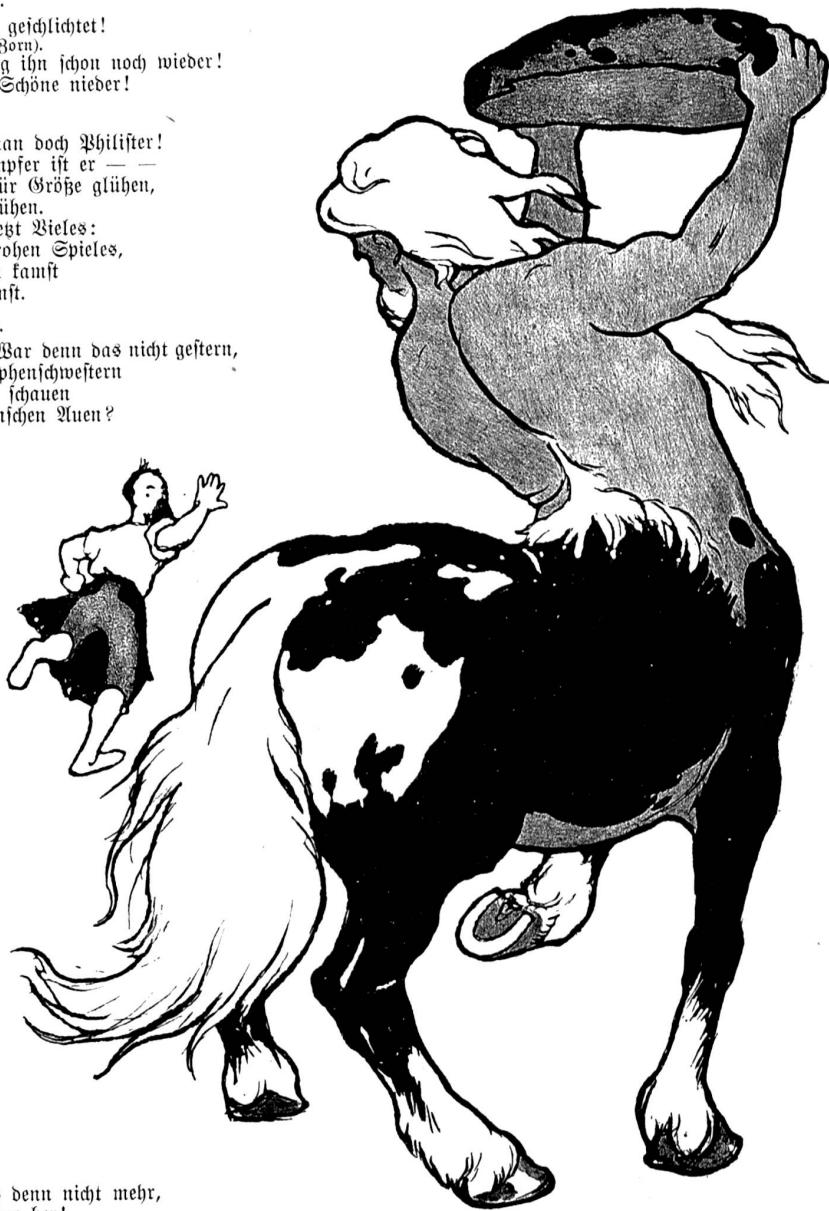
Ha, diesmal wird der Handel nicht geschlichtet!
(immer noch im Zorn).
 Der Kerl; der Lump! . . . Ich krieg ihn schon noch wieder!
 So schimpft man nicht das höchste Schöne nieder!

Gros.

Was war denn der? Das heißt man doch Philister!
 Ein Wirtshaushocker und ein Schimpfer ist er — —
 — Doch gibt's noch Griechen, die für Größe glühen,
 Und ein Italien, wo die Geister blühen.
 Nur allerdings — gar anders ist jetzt Vieles:
 Die Welt ist nicht mehr voll des frohen Spieles,
 Wie damals, als zum erstenmal du kamst
 Und diese Erde dir zum Ziele nahmst.

Centaur.

Was damals? . . . Damals? — War denn das nicht gestern,
 Als ich mit ein paar lust'gen Nymphenschwestern
 Hinauszog, Griechenland, Athen zu schauen
 Und mich zu tummeln auf der Menschen Auen?



Gros.

Du alter Dummkopf! Weißt du's denn nicht mehr,
 Das sind jetzt fast dreitausend Jahre her!
 Ja, damals stand das heilige Athen,
 Da hast du Bäckum, Selinunt gesehn.
 Doch seither hast du doch in sel'gen Fluren
 Gelebt, geliebt in ew'ger Götter Spuren,
 Hast mit gejauchzt in sonnenwarmen Tagen
 Und schöne Frauen durch den Strom getragen.

Centaur.

Wie ist mir? Dämmert's mir? Ich bin ganz wirr!
 Ja, jetzt! — Jetzt weiß ich's und bin nicht mehr irr:
 Ja, schöne Frauen! — Führ mich schnell zurück;
 Nur im Elysium blüht wahres Glück!
 Hinaus, hinweg aus dieser öden Welt,
 Die Freude dran hat mir der Schmied vergällt!

Gros.

Doch warum willst du jetzt so schnell enteilen!
 Probier's, 's ist lustig, noch ein Stück zu weilen!

Centaur.

Nein, nein! Sie ist im Tiefsten mir verleidet,
 Und Glück nenn ich, was schnell mich von ihr scheidet.

Gros.

Ein Augenblickchen noch! Gewiß, sie ist
 Nicht ganz verkommen in der langen Frist!
 Ein Bläschen wenigstens kann ich dir zeigen,
 So schön wie unter des Elysiums Zweigen.

Centaur.

Das ist nicht wahr! Ich kenn die Kerle jetzt!
 Nichts gibt's auf Erden, was mich mehr ergetzt!

Gros.

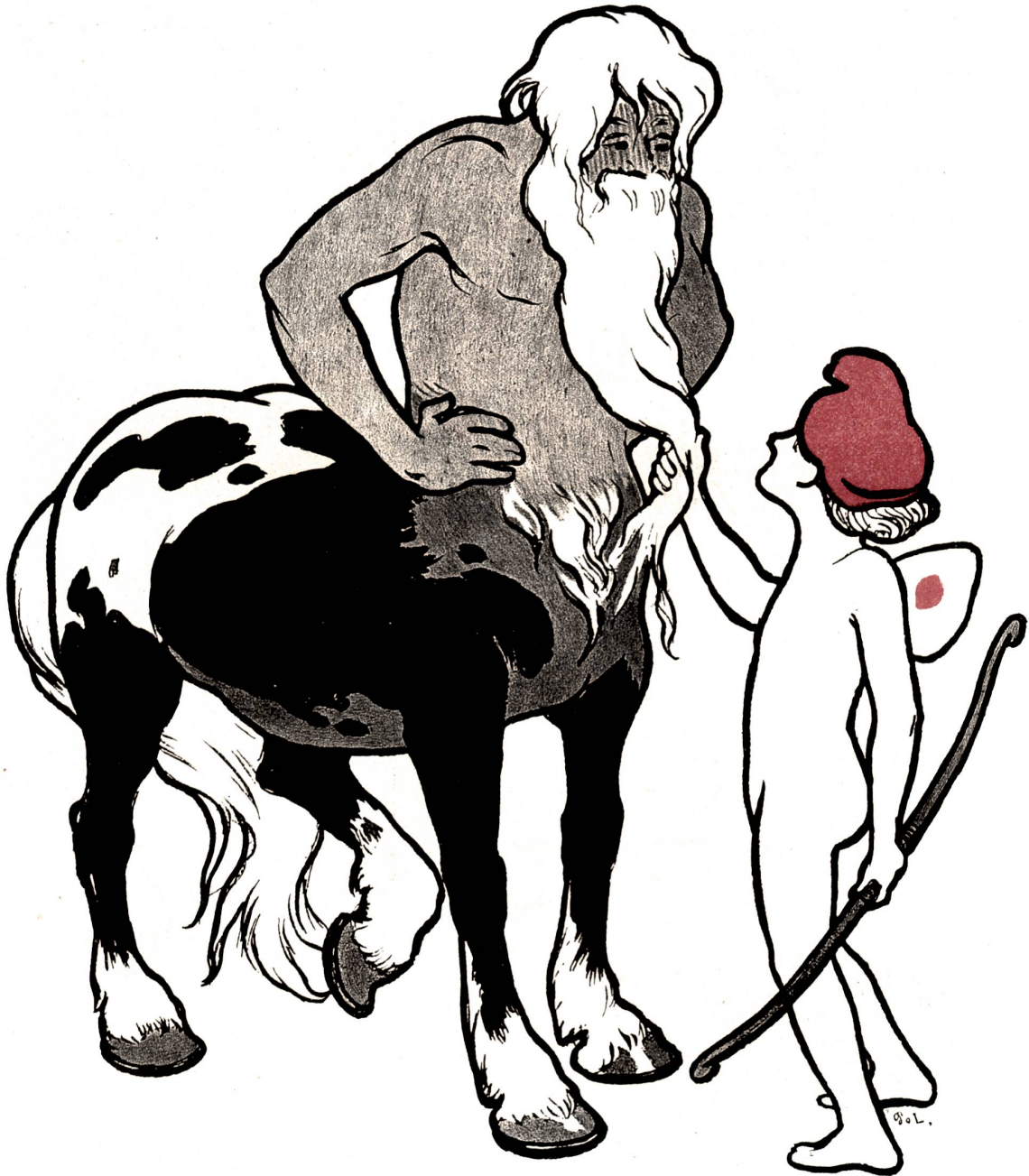
Hör auf jetzt mit dem zornigen Gefasel,
 Und komm nur mit. Der gute Ort heißt Basel.

Centaur.

Was Basel! Sicherlich ein tristes Nest!
 Ich hab das Menschenzeug; hol es die Pest!

Gros.

Ich sage dir, dort gibt es bessere Geister,
 Dort ist der Böcklin her, der liebe Meister.



Centaur.

Der Maler Bäcklin! — Halt, den kenn ich ja!
 Wie oft war der nicht in Arkadia
 Und hat mit uns, Centauren, Nymphen, Faunen,
 Gespielt, gelacht, getanzt, — 's war zum Erstaunen!
 Ha, ha! — Und schweren Wein hat er getrunken,
 Ist oft mit uns im Hain in Schlaf gesunken.
 Der ist aus Basel? — Komm, wir wollen hin!

Den Bäcklin — hoio! Wie umarm ich ihn!
 Hat er doch mich und unsere Gesellen
 Abkonterfeit — wir spielten in den Wellen —
 Und als wir uns einmal ins Haar gekommen,
 Hat schnell er untern Pinsel uns genommen.
 Das gab ein Bild! Man hört darauf uns stampfen —
 Die Erde dröhnt, des Himmels Wolken dampfen!
 — Nach Basel! Basel ist's, wohin ich strebe,
 Es lebe Bäcklin, unser Bäcklin lebe!



Gros:

Bist's jetzt zufrieden, alter Brummbar, was?
Komm, trag mich! Und Galopp, nicht etwa Paß!
Dann kommen wir am End noch hin zum Tage,
Wo sie den Meister feiern im Gelage.

Geburtstagswein! Frisch auf! Evoe! lauf!
Ein Häuschchen setzt dem Tag die Krone auf!

(Er schwingt sich auf den Rücken des Centauren.)

Centaur:

Hoio! Nach Basel! Schützt uns, gute Geister!
Wir grüßen, grüßen ihn noch heut, den Meister!

(Im Galopp ab; Gros auf dem Rücken des Centauren.)

— Oede. —

Ich weiß ein ödes, liebes Plätzchen Welt,
Wo spurlos alle Zeit vorüberstrich,
Wo einmal nur im Jahr die Mahde fällt
Und nur die wilde Hummel schwärmt und ich.

Zwergföhren steh'n und wild' Gestrüpp umher,
Wo ich im Frühling jüngst den Kuckuck frug
Nach meiner Uhrzeit, und bedeutungschwer
Er mir ins Herz die Jahreszahlen schlug.

Da sproßt ein kümmerliches Büschel Klee,
Im Ginster träumt ein brauner Schmetterling;
Im Winter war des Wildes Tritt im Schnee
Die letzte Spur, daß dort noch Leben ging.

Doch strahlend ist die Welt hier aufgethan,
So weit den Somentag die ferne zeigt:
Dort lächelt mich das Bild der Heimat an,
Dort glänzt die Firne, die zum Himmel steigt.

Und wo die mächt'gen Tannenhügel steh'n
Und tief der Strom in seinem Bette rauscht,
Da ist ein Kirchlein hoch im Blau zu sehn,
Das mit dem Himmel seine Grüße tauscht.

Rings in den Thälern braust der Strom der Zeit
In Wogen hasten dort die Menschen hin;
Sie branden ab vom Strand der Einsamkeit,
In dieser Oede waltet Feierstimm.

Hier, wo der Welt geschäft'ge Thorheit nicht
Den ewigen Gedanken unterjocht,
Wird er zum Pilger, der den Stab sich bricht
Und einsam wandernd an den Himmel pocht!

f. Bopp, Bülach.